

**Detlef  
Hartmann**



***Der russische  
Revolutionszyklus  
1917/18  
und die bolschewistische  
Gegenrevolution***

*September 2024.*

*Übersetzung von:  
mynona-editionen@proton.me*

*Der Text ist weitgehend dem Kapitel 3 des Buchs „Krisen, Kämpfe, Kriege. Innovative Barbarei gegen soziale Revolution – Kapitalismus und Massengewalt im 20. Jahrhundert“ (Assoziation A, 2019) von Detlef Hartmann entnommen, das auch den weiteren historischen Rahmen darstellt.*

**D**ie Welt, die auf die Ereignisse von 1917 zutrieb, war seit vielen Jahrzehnten in Aufruhr. Es war ein Aufruhr, der seinen globalen Ursprung in den Dorfgemeinschaften hatte. Ein Aufruhr, der über Migrationsketten von überall her bis tief ins metropolitane Herz der kapitalistischen Bestie griff. Das Stadium seiner Entfaltung war weltweit unterschiedlich. Aber sein Charakter, die Kräfte, die ihn bewegten, waren überall gleich, ob in Russland, Südosteuropa und Vorderasien, in Sizilien, Andalusien, Nicaragua, Mexiko bis nach Japan, China, Burma oder Vietnam. Sie waren alle bestimmt von den egalitären Selbstverständnissen einer an der Versorgung aller orientierten „moralischen Ökonomie“. Diese trugen die, wie sie auch genannt werden, „Bauernarbeiter\*innen“ über Wanderungsbewegungen mit sich. Bis in die Städte und Produktionsstätten ihrer Länder und letztlich bis in die metropolitanen Quartiere und Fabriken Europas und der USA. In dieser weltübergreifenden Bewegung spitzten sie die erbitterte Konfrontation mit den barbarischen Prinzipien kapitalistischer Atomisierung von Leben und Arbeit zu. Bis an die Grenzen der Revolution und über sie hinaus. Ich werde sie an der sich im Frühjahr 1917 entfesselnden russischen Revolution beleuchten. Die „Oktoberrevolution“ werde ich als gegenrevolutionäres Auffangmanöver nachzeichnen. Es geht mir vor allem um die Frage, ob die selbstorganisatorischen Kräfte dieser Bewegung heute noch oder schon wieder wirken und was wir für unsere sozialrevolutionären Perspektiven aus ihnen lernen können. Meine Darstellungen basieren auf einem Kapitel meines Buchs und können dort bei Bedarf verifiziert werden.<sup>1</sup>

Um all das zu begreifen – dies kurz vorweg zur Herangehensweise – muss man sich von einigen liebgewonnenen Illusionen und Praktiken verabschieden, namentlich **erstens** vom Glauben an die Neutralität, ja gar allen dienende Nützlichkeit von Technologie. Beide, der Taylorismus/Fordismus (dazu unten) ebenso wie die Informationstechnologien<sup>2</sup> sind inzwischen identifiziert als aggressive Kerne eines technologischen Angriffs. Zum **Zweiten** ziel(t)en sie auf die ganze Weltbevölkerung als ihr Terrain. Auf ihre Zurichtung und Inwertsetzung,

---

1 D. Hartmann, Krisen, Kämpfe, Kriege, Band 2, Innovative Barbarei gegen soziale Revolution. Kapitalismus und Massengewalt im 20. Jahrhundert, Berlin 2019, Kap. 3.3. Fußnoten mit Nachweisen setze ich daher nur an einige ausgewählte Stellen.

2 Vgl. capulcu redaktionskollektiv, Disrupt!, Münster 2017 m.w.N, vgl. auch die Beiträge in [www.capulcu.blackblogs.org](http://www.capulcu.blackblogs.org)

beide verbunden mit der Eröffnung erweiterter und vertiefter Profitspielräume. Das sprengte systemisch die jeweils nationalen Rahmen. Es machte die Verengung des Darstellungs- und Forschungshorizonte auf „Länder“ nicht nur fragwürdig sondern gegenrevolutionär. Denn sie enthebt ihre Gläubigen im Verweis auf andere „Länder“ der Notwendigkeit zum Handeln im übergreifend globalen revolutionären Kontext. Ähnliches gilt **drittens** auch für die Verengung des Blicks auf die Arbeiter\*innenklasse (zum strategischen Sinn dieser Verengungen am Schluss). Denn weil der Angriff auf die Welt in allen sozialen Dimensionen von Leben und Arbeiten zielt(e), wurde und wird er notwendig aus allen Dimensionen global mit einer Vielfalt von Widerstand bis hin zu sozialere Revolution konfrontiert. Sie reicht vom globalen Süden bis in die Metropolen. Sie entfaltete sich in der Erfindung historisch ungekannter Formen der Selbstorganisation und Werte und tut dies bis heute.

Das aber war es gerade, was den sozialrevolutionären Bewegungen ihr Gepräge gab. Im slawischen Raum – ein Nationalgefühl in dem uns geläufigen Sinn hatten auch die russischen Bäuer\*innen nicht – waren auch in den russischen Territorien die sozialrevolutionären Prozesse herangereift. Hier lag ihnen, ähnlich wie woanders auch, der Konflikt der Dorfgemeinschaften mit den Methoden gutsherrlicher und letztlich zaristischer Wertabpressung (in Form von Steuern, Naturalleistungen, Dienstleistungen) zugrunde. Die Dorfgemeinschaften waren geprägt von den Grundsätzen der „moralischen Ökonomie“. Das war ein komplexes Geflecht „moralischer“ Regeln. In ihrem Kern standen: der Grundsatz der Versorgung aller, auch der arbeitsunfähigen Notleidenden; die autonome Selbstorganisation bei der Verteilung des Bodens und anderer Ressourcen nach dem jeweiligen Familienbedarf; die autonome Ausstellung der Regeln für das Zusammenleben; die Duldung von Einkommensunterschieden in nur geringem Maß, verbunden mit größeren Verpflichtungen der Stärkeren gegenüber den Schwächeren; die Herausbildung einer unterschiedlichen Moral nach innen und nach außen. Von besonderem Gewicht war die „millenaristisch“ genannte Rückbindung an die mythisch erinnerten urkommunistischen Verhältnisse in einer zurückliegenden Vorzeit, volksreligiös eingekleidet als Erinnerung an die als urchristlich und urkommunistisch erinnerten Verhältnisse. Sie standen in bisweilen offener Gegnerschaft zur Herrenreligion und ihrem Klerus. Damit enthüllte die „moralische Ökonomie“ ihren Charakter als Moral des Kampfes gegen den gewaltsam durchgesetzten Ausbeutungsdruck der verkommen in Luxus

lebenden Herren. Auch für sie waren die Kämpfe über die Jahrhunderte zum Teil verheerend wie zum Beispiel der „Pugatschew-Aufstand“ um Kasan 1773 - 76. Er fegte die regionalen Machtstrukturen und Herrenhäuser so radikal weg, dass sie später nicht mehr zu rekonstruieren waren. Als der Kapitalismus im Zuge der industriellen Revolution bis nach Russland hinein tiefer in die sozialen Strukturen zu greifen suchte, begann die moralische Ökonomie ihre alleinige Bindung an das Dorf zu relativieren zugunsten ihrer Verallgemeinerung zu sozialrevolutionären Grundsätzen.

Christliche Bäuer\*innen und die Armutsbevölkerung jüdischer Shtetl suchten der Not und auch der Enge des Dorflebens zu entkommen und migrierten kaskadenartig in die umliegenden Produktionsstätten, die städtischer Knotenpunkte und über die Grenzen in die Fabrikstädte Europas und der USA. Auch als Bauernarbeiter\*innen gaben sie die Bindung an das Dorf und die „moralische Ökonomie“ nicht auf, sonder trugen sie als Maßstäbe für ein menschenwürdiges Leben mit sich. Ihr Zusammenstoß mit den bis dahin geltenden arbeitsorganisatorischen Anforderungen der Verwertung und der sozialen Kontrolle war brisant. In den USA brachten erbitterte Streiks mit bis zu vielen Hunderttausenden Beteiligten und Unruhen in den Quartieren das Kapital zum Ende des 19. Jahrhunderts in eine Krise von Verwertung und Kommando. Ähnliches galt für die europäischen Metropolen. Gleichzeitig aber nahmen auch die Revolten in Russland schubweise zu und erstreckten sich bis in die südosteuropäischen Peripherien. In den Jahren 1898 bis 1903 fegte die erste Welle von Bauernrevolten – ab 1902 von Baku ausgehend auch von Fabrikstreiks – durch Russland. Transnational und über die Produktionssektoren hinweg. Die Initiative der Frauen aus den Textilfabriken war in Europa ohne Beispiel und nahm Züge der ebenfalls von Frauen eingeleiteten Februarrevolution von 1917 vorweg. Schwerpunkte des Aufruhrs mit gewaltigen Verwüstungen von Gutshöfen lagen in den Provinzen Poltava und Tambow. Nach mühevoller Wiederherstellung der Ordnung durch zaristische Truppen in 365 Einsätzen entfesselte sich die nächste sozialrevolutionäre Welle aus den Dörfern bis in die Fabriken im Jahre 1905 und erreichte in Rumänien einen neuen Höhepunkt im Jahre 1907. Für einen fernen Widerschein sorgten die polnischen Bergarbeiter und ihre Frauen im Ruhrgebiet.

Es war der amerikanische Kapitalismus, der der Macht der migrantischen Arbeiter\*innen mit einer gegenrevolutionären Reorganisation

des gesamten produktiven und sozialen Kommandos zu begegnen suchte. Dies geschah im Zuge der „progressistisch“ genannten Offensive. Ihre Schlüsselindustrien lagen im Elektro-, Maschinenbau- und chemischen Bereich. Ihr Kern jedoch war der technologische Angriff im Managementbereich, den man Taylorismus-Fordismus oder wissenschaftliche Betriebsführung nennt. Er richtete sich im produktiven Bereich gegen die Autonomien der Arbeiter\*innen im Prozess der unmittelbaren Arbeit. Denn diese hatten aus der inneren Steuerung heraus die eigentliche Kontrolle über ihr Arbeitsverhalten. Sie regulierten selbst die Geschwindigkeit, Leistungsfähigkeit (Ermüdung) etc. Dagegen eröffnete Taylor schockartig den – so ausdrücklich! – „Krieg“ gegen die Arbeiter\*innen durch Zertrümmerung des Arbeitsprozesses in einzelne Partikel und ihre Zusammensetzung zu Verhaltensketten und zog damit das Kommando über den Arbeitsprozess ins Management. Das Fließband ist nur eine Ausdrucksform dieser Angriffsstrategie. Dieser „Krieg“ war auf eine ganze Epoche angelegt, die dann nachträglich „Taylorismus“ bzw. „Fordismus“ genannt wurde. Er diffundierte schon bald in alle gesellschaftlichen Bereiche: Städtebau, den Wohnbereich, Erziehung, bis hin zur Aussonderung der widerständischen und nicht effizienten im Wege der Rassenhygiene und Verhinderung der Nachkommenschaft durch Massensterilisierungen. Die Reinigungsphantasien trieben die Offensive überall in die Dimensionen des Genozids. Alle anderen Länder übernahmen die Strategien dieses „Kriegs“, vor allem Deutschland, aber auch das übrige Europa und Russland. Diese effektivierten sie im Wettbewerb miteinander.

In Russland nahmen nach einer Periode der blutigen Konterrevolution unter Stolypin die Kämpfe in Land und Stadt bis ins Jahr 1912/13 wieder zu. Sie wurden durch den Kriegseintritt zunächst abgefangen, gewannen jedoch während des Kriegs erneut an Kraft. Darin allerdings blieben sie auch jetzt noch, oder besser: in gesteigertem Maße der Ausdruck der fundamentalen Konfrontation zwischen den Barbareien der kapitalistisch-technologischen Kriegführung und der „moralischen Ökonomie“.

## **Die russische Revolution**

Es ist kein Zufall, dass die revolutionäre Explosion des Jahres 1917 von den Textilarbeiter\*innen des Petersburger Wyborg-Bezirks gezündet wurde. Männliche Jugendliche, Frau und schließlich auch Kinder hatten bereits die Revolution von 1905 und die Streiks der Jahre 1914 und 1916 mit neuen Formen des Aufruhrs radikalisiert. Zum großen Teil vom Land erst kurz davor in die expandierende Kriegsökonomie eingezogen, brachten sie Fähigkeiten zu selbstorganisiertem militantem Aufruhr ein, die auch für die nur etwa 40% gelernte und disziplinierte meist männliche Arbeiterschaft unkontrollierbar erschien, verachtet zugleich als Ausdruck rückständiger Lebensweise der „dunklen“ dörflichen Massen. Am Morgen des 23. Februar verließen die Arbeiter\*innen der drei großen Textilfabriken Wyborgs unangeleitet, selbstbestimmt und autonom ihre Arbeitsplätze und gingen auf die Straße. Unter der anfänglichen Parole „Brot“ und „nieder mit dem Zaren“ wurden Arbeiter\*innen anderer Fabriken mitgezogen, manchmal sogar zum Mitgehen gezwungen. Am Spätnachmittag waren Hunderttausend im Streik. Geschäfte wurden geplündert, Straßenbahnen umgestürzt. Am 25. Februar war die Hauptstadt durch den inzwischen allgemeinen Streik paralysiert. Am 27.2. meuterten die Soldaten, der Aufstand erfasste die ganze Stadt. Das Kabinett trat zurück, die Minister flohen. Am 3. März dankte der Zar ab, eine provisorische Regierung wurde gebildet. Doch das war erst der Anfang. Von hieraus radikalisierte sich der revolutionäre Prozess schubweise in den Fabriken, in der Armee und vor allem auf dem Land. Dort lag die Kraftquelle des revolutionären Prozesses.

### ***Revolution aus den Dörfern***

Hier beschränkte sich die Revolution nicht simpel auf eine Machübernahme, sie war vielmehr ein Prozess der autonomen Selbstorganisation, Experiment und Lernprozess zugleich. Getreu den Grundvorstellungen der „moralischen Ökonomie“ drückte sie sich in egalitären und kommunitären Formen aus, Formen von Zusammenleben, Kämpfen und gemeinsamer Versorgung. Damit war sie keineswegs radikal-idealistischer Natur, wie es die volkstümelnden Intellektuellen bis in das Spektrum der linken Sozialrevolutionäre hinein favorisierten. Von der Versorgungsfunktion her betrachtet, bedeutete der Egalitarismus zunächst,

dass alle Anwohner ein Anrecht darauf hatten, aus den Ressourcen des Dorfes zu leben. Kleine Vermögens- und Einkommensunterschiede wurden zu einem bestimmten Maß durchaus geduldet. So etwa wenn eine Familie eine oder gar zwei Kühe hatte. Große Unterschiede waren es nicht. Die Anstellung von Lohnarbeiter\*innen wurde nicht erlaubt. Es gab auch nicht den „Kulaken“. Ihr im Gefolge der Stolypin'schen Reformen abgesondertes Grundeigentum wurde durch die Revolution wieder eingemeindet. Die Existenzgarantien, die revolutionäre Kraft und Kreativität, die Fähigkeit zur Selbstorganisation hatte ihre tiefen Wurzeln in den historischen Kämpfen vieler Jahrhunderte gebildet.

Nachdem die Bäuer\*innen schon ab März die verhassten Landleute und die Polizei beseitigt hatten, wurden die Dorfkomitees als Formen demokratischer Herrschaft gewählt. Von hieraus wurden auch Distriktkomitees als reine Bauernorgane herausgebildet. Schon im Frühling und mit wachsender Radikalität bis zum Herbst übernahmen und enteigneten die Dorfgemeinschaften den Großgrundbesitz der alten Herren und überführten ihn in gemeinschaftliche Verwaltung. In manchen Fällen aus dem früheren Leid und den Demütigungen heraus mit brutaler Gewalt unter Einsatz auch der auf das Land zurückgekehrten Bauernsoldaten. Bei früherem Wohlverhalten wurden Gutsherren allerdings geschont manchmal dadurch belohnt, dass sie ihre Habe mitnehmen durften, in einigen Fällen sogar Schmuck und Tafelsilber. Sie durften auch bleiben, beschränkt auf den gleichen Feldanteil wie alle anderen Familien. Ihre Liegenschaften wurden nach den Regeln der kommunitären „schwarzen Umteilung“ aufgeteilt. Nicht nach Anzahl der Arbeitenden, sondern der „Esser“, der Seelen, der Konsumenten, auch der nicht mehr Arbeitsfähigen. Nicht zum Eigentum, sondern nur zur Nutzung. Denn die Neuaufteilung aufgrund veränderter Bedarfslage der Familien – und das galt für den gesamten Grundbesitz – sollte jederzeit möglich bleiben.

Der lokale Staatsapparat und damit die Basis des russischen Staats, brachen zusammen. Alles wurde in die Selbstverwaltung der Dorfkommune übernommen. Im demokratischen Verfahren wurden Bauernkomitees, auch „Räte“ gewählt, die eigene Dorfgesetze und eigenes Dorfrecht erließen. Die Bäuer\*innen erblickten in den Räten die Verwirklichung ihrer langersehnten direkten Selbstverwaltung. Lehrer\*innen wurden übernommen oder neu eingestellt. Eigens dafür erhobene Steuern sorgten für die Bezahlung und den



Unterhalt der Schulen – oft zusätzlich eingerichtet in besetzten und nicht abgebrannten Gutshäusern. Bildung wurde sehr wichtig genommen.

Weit mehr als die revolutionären Erhebungen von 1902 und 1905 ließ diese Revolution die lokalen Beschränkungen hinter sich. Sie nahm der Charakter eines übergreifend gesamtgesellschaftlichen Prozesses der Selbstorganisation von unten an. Großen Anteil daran hatten die Erfahrungen und der in den Sowjets erweiterte Horizont der Bauernsoldaten und Bauernarbeiter\*innen. Hinzu kamen die im revolutionären Prozess selbst gesteigerte Mobilität und dazugewonnenen revolutionären Erfahrungen und die enorm gewachsene Dichte zwischendörflicher und darüber hinaus gehender Kommunikation. Damit streifte auch die „moralische Ökonomie“ des Dorfs die Beschränkungen auf den je lokalen Horizont endgültig ab. Ihre Prinzipien strahlten in die staatlichen Ebenen hinein. Sie politisierten sich im Anspruch auf Organisation der russischen Gesamtgesellschaft. In den Bauernaufständen am Ende des Bürgerkriegs meldeten sie diesen Anspruch auch als Machtfrage an. Führungskräfte der sozialen Revolution brachten sich aus den dörflichen Basisbewegungen selbst hervor. Die Bolschewiki spielten dabei keine, die Sozialrevolutionäre Partei, auch die „Linken SR“ (LSR) nur eine marginale Rolle. Die Landgesetzgebung der Koalition aus LSR und Bolschewiki war eine postrevolutionäre Veranstaltung. Sie vollzog die revolutionären Ergebnisse lediglich nach. Sie wurde in den Dörfern bestenfalls registriert, hatte aber keinen Einfluss.

Die überkommenen autoritär-patriarchalen Verhältnisse begannen sich aufzulösen. Vor allem die jüngeren Bäuer\*innen, die die Tyrannei der Alten satt hatten, brachen aus dem Familienverband aus und gründeten neue Höfe. Die Frauen, die schon in früherer Zeit faktisch erhebliche Autorität über ihre Söhne, Töchter und Schwiegertöchter ausgeübt hatten, begannen sich weiter zu emanzipieren und drückten dies auch in maßgeblicher Teilnahme an Landbesetzungen und in den dörflichen Organisationen aus. So selbstbewusst sie auch agierten, von den städtischen Exponenten der bolschewistischen Männerherrschaft wurden sie als dumm und rückständig abgewertet. Auch von den Bolschewistinnen.<sup>3</sup>

---

3 B. Clements, Women and the Gender Question, in: E. Acton et al., Critical Companion to the Russian Revolution 1914 – 1921, London 1998, S. 594 ff.

Praktisch umfasste dieser Prozess revolutionärer Selbstorganisation ganz Russland. Russland war in erster Linie das Feld bäuerlicher Revolution von unten. Die städtische Arbeiterschaft, die von den Bolschewiki reklamierte Basis, machte 1917 nicht mehr als etwa 2,5 % der Bevölkerung aus. Kein Wunder, dass Lenin aus seinem Versteck in Finnland den Sommer über die Genoss\*innen erbittert antrieb, die Revolution auf dem Land endlich zur Kenntnis zu nehmen.

### ***Fabriken und Armee***

Parallel zu den Dörfern entfaltete sich der sozialrevolutionäre Prozess in den Fabriken. Die Arbeiter\*innen waren entschlossen, das alte Regime ebenso wie in der Gesamtgesellschaft auch am Arbeitsplatz wegzufegen. Sie zielten auf eine demokratische Umgestaltung im Produktionsprozess selbst. Sie begannen unter maßgeblicher Initiative vor allem der jungen Arbeiter, Frauen und Jugendlichen, die Formen und Mittel von Unterdrückung und Ausbeutung zu beseitigen. Sie zerrissen die alten Verträge, die alten Regelbücher und bösartigen schwarzen Listen. Sie vertrieben die übelsten Akteure der repressiven Firmenleitung und –verwaltung. Sie drängten auf die Beseitigung all der Managementmitglieder, die ihr Leben im alten Regime so elend gemacht hatten, vor allem der Polizeinformanten. Einige wurden friedlich, andere mit Gewalt beseitigt, einige getötet. In der Thornton-Textilfabrik vertrieben Frauen dreißig Fabrikpolizisten.

Ähnlich wie in den Dörfern blühten infolge der Februarrevolution landesweit demokratisch von unten organisierte Fabrikkomitees auf. Ihre Tradition reichte zur Revolution 1905 und darüber hinaus zurück. Gewählt von der gesamten Arbeiter\*innenschaft nahmen sie die Verantwortung und Kontrolle über den gesamten Produktionsprozess in Anspruch. Sie nahmen Einsicht in die Bücher und überwachten Einstellungen und Entlassungen und betrieben gegen den erbitterten Widerstand der Unternehmer die Durchsetzung des 8-Stunden-Tages. Sie setzten sich für die Abschaffung des verhassten Stücklohns, mit Marx Signum der kapitalistischen Produktion und Vorreiter und Begleitstrategie des weltweiten tayloristisch/fordistischen Angriffs ein. Kurz: sie übernehmen die Kontrolle in einem für sie wichtigen Bereich. Sie bildeten autonom bewaffnete Fabrikmilizen und rote Garden. Insgesamt spielten die Auseinandersetzungen zwischen den

bolschewistischen, menschwelistischen, sozialrevolutionären und anarchistischen Theorie- und Strategiepositionen kaum eine Rolle. Geprägt wurden sie in ihren egalitären Einstellungen vor allem von den Bauernarbeiter\*innen, die neu aus dem Dorf in die Fabrik eingezogen waren und das radikalste Element des revolutionären Prozesses bildeten. Den üblichen Kampfmitteln der Unternehmer, wie Aussperrungen, Teilstilllegungen und Fabrikschließungen begegneten sie mit Radikalisierung der Streikaktivitäten, Fabriksbesetzungen und –übernahmen. Mit der Bildung bewaffneter Fabrikmilizen und roter Garden unterstrichen die Arbeiter\*innen ihre Macht in der unmittelbaren Produktion. In der Armee beseitigten parallel dazu gewählte Komitees als Organe der „Selbstorganisation der Soldaten“ die verhassten Strukturen der zaristischen Autokratie. Die Diskussion an der Basis favorisierte vor allem Guerilla- und Milizvorstellungen. Auch hier waren die Bolschewiki keine bestimmende Kraft.

## **Der Staatsstreich des „Roten Oktober“**

Alle drei Stränge waren Ausdruck revolutionärer Selbstorganisation von unten. Allerdings gelang es den Bolschewiki, sich in den Auseinandersetzungen mit der provisorischen Regierung durch radikale Forderungen und Parolen in den Vordergrund zu spielen und Mitglieder zu gewinnen. Im Oktober schließlich sah Lenin die Chance für die Bolschewiki gekommen, in einer schnellen, gut organisierten Operation die diktatorische Macht zu übernehmen. Dies geschah weitgehend unterhalb der öffentlichen Wahrnehmungsschwelle. Das Nachtleben, auch das der besseren Kreise, verlief bis in die frühen Morgenstunden des nächsten Tages weitgehend unbehelligt, sogar in unmittelbarer Umgebung der Stätten und Neva-Brücken, die die bolschewistischen Geschichtslegenden zu Orten eines dramatischen Kampfgeschehens machten. Relativ geräuschlos besetzten bolschewistische Arbeiter\*innen und Soldaten Bahnhöfe, Post, Telegraphenamts und weitere Knotenpunkte der Verwaltung. Auch die Übernahme des Winterpalais war wenig spektakulär. Der Leiter der provisorischen Regierung Kerenski machte sich aus dem Staub, seine Soldaten verdrückten sich und seine Minister verharrten in unfroher Unsicherheit, bis sie vertrieben wurden.

„Kalifen für eine Stunde“ spottete die Presse über den Coup. Aber der Spott sollte ihren Kommentatoren in der Kehle stecken bleiben. Das

Oktobermanöver war nur der Auftakt zu einer Offensive bolschewistischer Machtformierung. Ihr Erfolg beruhte darauf, dass sie die Gewaltressourcen und Zwänge des bald einsetzenden Bürgerkriegs mobilisieren konnte. Denn der Bürgerkrieg wurde zum Medium, in dem die Bolschewiki ein unerschöpfliches Reservoir von Gewaltmitteln zur Gestaltung neuer Machtverhältnisse entfesselten. Sie überschritten moralische Barrieren, die auch unter dem Zaren nicht durchbrochen worden waren und trieben ihre Politik in bisher ungekannte (völker-)mörderische Dimensionen hinein.

Der Revolution gegenüber verfolgte die rechtsbolschewistische Machtgruppe um Lenin die Strategie, den revolutionären Kräften in allen Bereichen zunächst entgegen zu kommen, um sie inhaltend aufzufangen: der im Jahre 1917 selbstorganisierten proletarischen Macht der Räte und Fabrikkomitees und der darin hergestellten Arbeiter\*innenkontrolle, der Macht der Soldatenräte, der Revolution aus den Dörfern, die die Übernahme des Landes bereits abgeschlossen hatten. Zugleich war der Staatsstreich, den man nicht einmal als „Umsturz“ bezeichnen konnte, eine erster Vorstoß zur Etablierung einer parteiinternen Machtformation der leitenden Kader. Dies geschah auch gegen andere Strömungen der Partei, die durchaus eine breitere und demokratischere, sogar mehr sozialrevolutionär orientierten Formierung befürwortet hätten. Er bedeutete also zugleich eine Machtergreifung nach innen, eine Machtergreifung der leitenden Kader gegen die Beteiligung der bolschewistischen Proletarier\*innen an der Macht. So wurde das als „Oktoberrevolution“ bezeichnete Geschehen zum Ausgangspunkt einer in allen sozialen Bereichen entfesselten...

### **... Gegenrevolution**

Wenn ich diese Gegenrevolution im Folgenden nachzeichne, dann ist zunächst eine Vorbemerkung zu den Veränderungen ihrer Rezeption und Geschichtsschreibung am Platz. Bis zur Öffnung der Archive unter „Glasnost“ wurde die geschichtliche Wirklichkeit unter einem dichten Mythentepich verborgen gehalten. Er war aus den geschichtspolitischen Werkstätten der Sowjetunion, vor allem unter dem Diktat der Ende der 30er Jahre von Stalin verordneten offiziellen Darstellungen gewebt und über ML-orientierte Geschichtspflege und Propaganda in alle Länder getragen worden. Mit der Öffnung der Archive wurde eine Fülle von Material erschlossen, das den

Mythentepich allmählich auflösen half. Das gilt besonders für die von 1918 bis 1922 gegen die revolutionären Bäuer\*innen und Arbeiter\*innen entfesselte Gewalt.<sup>4</sup>

Das Bestreben der Bolschewiki unter Lenin, der sich durch seine strategische Begabung und Redekunst immer mehr zum informellen Führer der Machtebene profiliert hatte, war es, mit der Gegenrevolution den Anschluss an die kapitalistische Innovationsoffensive zu vollziehen. Das bedeutete die mit tayloristisch/fordistischen Methoden betriebene Zertrümmerung der tradierten Arbeits- und Lebensformen mit dem Ziel einer Totalrationalisierung der Gesellschaft unter Eliminierung aller Widerstände, die sich ihr entgegensetzten. Die soziale Zerstörung zielte auf die Aufbereitung der Gesamtarbeitskraft – der bäuerlichen ebenso wie der proletarischen – zu lebendigen Massenpartikeln im Wege einer umfassenden sozialen und mentalen Rationalisierung. Endziel war, wie auch im Westen, eine Gesellschaft von Massenproduktion, -konsum und -kultur.

Ebenso wie in den konkurrierenden Ländern, so formten die progressistischen Avantgarden auch in Russland im totalen Krieg ihre Herrenidentitäten und Machtpositionen gegen die Widerstände ihrer Kritiker aus der bolschewistischen, menschowistischen sozialrevolutionären Linken. Da Deutschland als Vorreiter im Innovationsprozess angesehen wurde, forcierten die Bolschewiki unter Lenin die bewusste Orientierung an der deutschen Kriegsökonomie, in der die tayloristische Transformation während des Krieges vorangetrieben worden war.

„Jawohl, lerne beim Deutschen. Die Geschichte im Zickzack und macht Umwege. Es ist so gekommen, dass jetzt gerade der Deutsche wieder nicht nur den bestialischen Imperialismus, sondern auch das Prinzip der Disziplin, der Organisation, des harmonischen Zusammenwirkens auf dem Boden der modernsten maschinellen Industrie, der strengsten Rechnungsführung und Kontrolle verkörpert.“ „(Es ist) unsere Aufgabe, vom Staatskapitalismus der Deutschen zu lernen, ihn mit aller Kraft zu übernehmen, keine diktatorischen Methoden zu scheuen, um diese Übernahme noch stärker zu beschleunigen, als Peter die Übernahme der

---

4 Aus der Fülle der Literatur sticht noch immer an Material-, Detailreichtum und Komplexität der einbezogenen Gesichtspunkte Vladimir Brovkin mit „Behind the Front Lines of the Civil War“, Princeton 1994, hervor. Vgl. auch D. Raleigh, *Experiencing Russia's Civil War*, Princeton 2002; M. Krispin, „Für ein freies Russland, Heidelberg 2010.

westlichen Kultur durch das barbarische Russland beschleunigte...“ „Das letzte Wort des Kapitalismus in dieser Hinsicht, das Taylor-System, vereinigt in sich – wie alle Fortschritte des Kapitalismus – die raffinierte Bestialität der bürgerlichen Ausbeutung und eine Reihe wertvollster wissenschaftlicher Errungenschaften in der Analyse der mechanischen Bewegungen bei der Arbeit, der Ausschaltung überflüssiger und ungeschickter Bewegungen, der Ausarbeitung der richtigen Arbeitsmethoden, der Einführung der besten System der Rechnungsführung und Kontrolle usw. ... Man muss in Russland das Studium des Taylor-Systems, die Unterweisung darin, seine systematische Erprobung und Auswertung in Angriff nehmen.“ Es gehe um die „... Aufgabe unbedingter Unterordnung unter den Willen des sowjetischen Leiters, des Diktators, während der Arbeit...“<sup>5</sup> Lenin maß der gesellschaftspolitischen Umgestaltung an der tayloristischen Leitvorstellung eine herausragende, zentrale Bedeutung zu. Er bemühte sich sogar, seinen eigenen Tagesablauf entsprechend zu rationalisieren und trug sich mit dem Gedanken, ein Buch über Taylor und die wissenschaftliche Betriebsführung zu verfassen. Der von ihm geförderte und finanziell großzügig unterstützte Arbeitsorganisator Alexej Gastew wollte den tayloristischen Zugriff auf die Arbeiter\*innen bis in die psychischen Dispositionen treiben. Die proletarische Psychologie würde eine Anonymität erlangen, „...die es erlaubt, eine individuelle proletarische Einheit als A,B,C oder 325, 0,075, 0, usw. zu klassifizieren. In den Gehirnen der proletarischen Einheit würden sogar Wörter und Ideen eine präzise, technische Bedeutung gewinnen, bar jeder Nuance und emotionalen Bedeutung, und könnten je nach Erfordernis eingestöpselt oder ausgestöpselt werden. ... Diese Psychologie bringt einen neuen Kollektivismus der Arbeiterklasse zum Vorschein, der sich nicht nur in Beziehungen zwischen Personen manifestiert, sondern in den Beziehungen ganzer Gruppen von Menschen mit ganz ganzen Gruppen von Mechanismen. Ein derartiger Kollektivismus kann mechanisierter Kollektivismus genannt werden. Die Manifestationen dieses mechanisierten Kollektivismus sind der Persönlichkeit derart fremd, derart anonym, das die Bewegungen dieser kollektiven Komplexe der Bewegung von Dingen ähnlich sind, in denen es kein individuelles Gesicht mehr gibt, sondern nur gleichmäßig, einförmige Schritte ohne Ausdruck, ohne Seele, Lyrik, Gefühl, gemessen nicht nur durch einen Ruf oder ein Lächeln, sondern von einem Messgerät für Druck oder Geschwindigkeit.“<sup>6</sup>

---

5 W. I. Lenin, Werke, Bd. 27, Berlin 1974, S. 150, 332f, 249, 259-61.

6 A. Gastew, zit. nach D. Hartmann, Krisen, Kämpfe, Kriege, Bd. 2, Innovative..., S. 223

Die als historisches Ziel anvisierte „sozialistische“ Gesellschaft war somit nicht mehr als die Bezeichnung für eine durchtaylorisierte Sozial- und Arbeitsmaschine unter Leitung der Kader des sowjetischen Machtapparats. Zu den treibenden Akteuren tayloristischer und fordristischer Rationalisierung zählten neben Lenin und Gastew, Leonid Krassin, ab 1918 Volkskommissar für Außenhandel, Yuri Larin, von Anbeginn in den leitenden Gremien des höchsten nationalen Wirtschaftsrats tätig, Valerian Kuibytschew, führend im Rat für wissenschaftliche Arbeitsorganisation; Abram Goltsman, maßgebend aktiv in den Managementpolitik, Anatoli Lunatscharski, zentraler Initiator und Betreiber des „Proletkult“. Die Arbeiter\*innen, denen dieser Krieg galt, blieben allerdings, wie schon vor dem Krieg, erbitterte Feind\*innen der „wissenschaftlichen Betriebsführung“ und ihrer bolschewistischen Agenten.

Die Protagonisten dieser kapitalistischen tayloristischen Offensive in Russland manifestierten ihren technologisch fundierten Herrenstatus noch krasser als ihre Brüder (und auch Schwestern) in den konkurrierenden Ländern. Der größte Teil der Kader entstammte den neuen Mittelschichten, einer neuen „educated society“. Wie selbstverständlich nahmen sie mit der Machtergreifung die Vorteile ihrer Machtpositionen für sich in Anspruch. In Petrograd lebten die obersten Parteibosse im Hotel Astoria, das als Erstes Haus der Sowjets im einstigen Glanz wieder hergestellt worden war. Luxusgüter wie Champagner und Kaviar und dergleichen wurden hemmungslos genossen. Man bediente sich ausgewählter Prostituiertes. Die obersten Kader verteilten die besten Räume des Kreml unter sich. Lenin sicherte sich eine hervorragende Lage im Senatspart des Kreml. 5000 prominente Bolschewiki lebten mit ihren Familien im Kreml und den besonderen Parteihotels „National“ und „Metropol“ im Zentrum Moskaus. Dieses verfügte über drei große französische bekochte Restaurants, 2000 Angestellte und Wagen mit Chauffeuren. Lenin reklamierte den Rolls Royce des Zaren für sich. Spitzenfunktionäre der Partei hatten eigene Landgüter mit Dienerschaft. Lenin hatte das Gut von General Morosow okkupiert, Trotzki dasjenige des Fürsten Jussupow.<sup>7</sup>

Mit der Partei bildeten die Kader einen „Machtorden“ heraus, ein Netz von verlässlichen Genossen\*innen. Es war geknüpft aus persönlichen

---

7 O. Figes, Die Tragödie eines Volkes. Die Epoche der russischen Revolution 1891 – 1924, Berlin 1998, S. 723

Beziehungen, formiert im Willen zur Macht und zur Gestaltung einer neuen Ära. Trotzki nannte 1919 die Kommissare seiner Roten Armee – in denen er den Kern einer um seine Person gescharten Parteilite sah – „einen neuen Orden der Samurai“. Stalin sah die kommunistische Partei als „eine Art Schwertbrüderorden innerhalb des Sowjetstaates“.

Es waren in allererster Linie Männer, die sich zu neuen Herren profilierten und auch die notwendigen Schritte zur Befreiung der Frauen ergriffen. Die Machtdorden zog im Prozess seiner gewaltsamen und terroristischen Formierung vor allem über den „Komsomol“ (Liga junger Kommunisten) junge Menschen heran, die hierin Machtteilhabe und Chancen für Selbstverwirklichung und Karriere suchten. Die Botschaft war: jeder begabte und energische Mensch, gleich welchen Geschlechts und ethnischer Herkunft, kann dazu stoßen. Jede(r) kann etwas werden, kann sogar die zuvor rassistisch gezogenen Grenzen und Barrieren durchbrechen, selbst die antisemitischen. All dies macht es wenig überraschend, dass nietzscheanisches Denken ähnlich wie bei deutschen und amerikanischen Progressisten auch die führenden Bolschewisten beseelte. Wie zum Beispiel Lunatscharski, Bogdanow und den literarischen Bolschewisten Maxim Gorki.

## **Krieg gegen die Bäuer\*innen**

Lenin und seine Entourage ließen von Anfang an nicht den geringsten Zweifel daran aufkommen, dass es ihm nicht darum ging, Bäuer\*innen, also 90% der Bevölkerung, am Entwicklungsprozess als Subjekte ihres Schicksals zu beteiligen. Dies wäre durchaus sinnvoll gewesen. Denn Bäuer\*innen hatten in der Geschichte oft genug gezeigt, dass sie durchaus bereit waren, sich als Subjekte einzubringen, wenn sie denn nur als solche behandelt wurden. Aber den Bolschewiki ging es von Anfang an um Raub, bewaffneten Raub, Raub und soziale Zerstörung. Sie eröffneten zusammen mit den aus dem Zarismus geerbten Agrarspezialisten einen gnadenlosen Krieg gegen die Bäuer\*innen. Die dabei ausgeübte Gewalt erschien ihnen als adäquates Mittel der „Aufklärung“ und „Erleuchtung“ der Bäuer\*innen, als Mittel ihrer Erziehung und Vorbereitung auf das neue sozialistische Regime. Sie wurden am Maßstab des strategischen Ziels einer gesamtgesellschaftlichen Arbeitsmaschine als „kleinbürgerlich“ abgetan. Ihr „Kommunismus“ wurde als rückwärtsgewandter Bauernkommunismus gebrandmarkt. Ihr



„Egalitarismus“ wurde als leistungsfeindlich bekämpft. Ihre moralisch-ökonomischen Regeln gegenseitiger Versorgung und Fürsorge wurden als unökonomischer Kostenfaktor (später auch zynisch als „Esserismus“) verteuftelt.

Der Beginn der bolschewistischen Offensive gegen die Bäuer\*innen reicht in die Zeit vor dem „Roten Oktober“ und unmittelbar danach zurück. Schon im September hatte Lenin ein staatliches Getreidemonopol gefordert. Bereits im Januar 1918 fertigte er einen Resolutionsentwurf, wonach „die ganze Masse der Soldaten und Arbeiter heranzuziehen (ist) mit dem Ziel, einige tausend Abteilungen (mit je 10 – 15 Mann, vielleicht auch mehr) zu bilden, die verpflichtet werden, täglich eine bestimmte Zahl von Stunden (z.B. drei bis vier) der Lebensmittelversorgung zu widmen. Regimentern und Betrieben, die die erforderliche Anzahl von Abteilungen nicht pünktlich stellen, werden die Brotkarten entzogen. Gegen sie werden revolutionäre Erziehungs- und Strafmaßnahmen ergriffen.“ Dies wurde zum Keim eines zentralen Strategiestrangs an der ins Innere gerichteten Front des Bürgerkriegs. Von örtlichen „Sowjets“ wurden Einheiten zum Schutz von Eisenbahngetreidetransporten und zur Nahrungsmittelerhebung gebildet. Sie autorisierten die Bildung von bewaffneten Einheiten für die „Requisition“ von Nahrungsmitteln bei den „Kulaken“ in den Provinzen Penza und Saratow. Am 15. Februar 1918 informierte einer der Kommissare des neu gebildeten Volkskommissariats für Nahrungsmittelversorgung für die südlichen Regionen Lenin telegraphisch über Raubmöglichkeiten. Viele Millionen Kilo könnten aufgebracht werden, wenn bewaffnete Abteilungen zu diesem Zweck geschickt würden. Ergänzt wurde dies mit Trotzki's Anordnung vom 17.02.1918 durch Maßnahmen gegen reisende Kleinhändler („Sackträger“). Sie reichten von Beschlagnahme bis zur sofortigen Tötung. Ende April/Anfang Mai wurden Sonderabteilungen für Getreiderequisition in den Provinzen Moskau gebildet und bewaffnete Abteilungen von ca. 200 Mann in der Provinz Tambow aufgestellt. Sie wurden mit Billigung des Pedrograder Sowjets am 12. Mai in Marsch gesetzt.

Zugleich versuchte die bolschewistische Führung, ihren Krieg in die Dörfer hinein zu verlagern. Die sogenannten „Dorfarmen“ wurden auf die sogenannten „Kulaken“, die „Dorfreichen“ gehetzt. Aber die gab es nicht, sie waren ein Propagandaprodukt der Bolschewiki. Die Dörfer hatten die durch Stolypin eingeleitete Politik der Schaffung einer Schicht reichen Bauern

rückgängig gemacht mit der Wirkung, dass Vermögensdifferenzen im Dorf relativ unbedeutend waren und die Bindungen der „moralischen Ökonomie“ von allen getragen wurden. Gleichwohl heizte Lenin eine von blut- und sozialrassistischen Zuschreibungen tiefende Propaganda an: „Die Kulaken sind die bestialischsten, rohesten und brutalsten Ausbeuter. Diese Blutsauger haben sich im Krieg an der Not des Volkes bereichert... Diese Spinnen haben sich auf Kosten der durch den Krieg ruinierten Bauern, auf Kosten der hungernden Arbeiter gemästet. Die Blutegel haben sich mit dem Blut der Werktätigen vollgesaugt und wurden umso reicher, je mehr der Arbeiter in den Städten und Fabriken gehungert hat.“ In einem Memorandum aus der Frühzeit des Bürgerkriegs 1918 forderte Lenin dazu auf, sie „ohne Zögern zu hängen, sodass die Öffentlichkeit mindestens 100 Kulaken, die Reichen, und die Blutsauger sieht. Das muss in einer Art und Weise durchgeführt werden, dass es die Leute in 100 Meilen Umkreis sehen, zittern, wissen und aufschreien: lasst uns diese blutsaugenden Kulaken ersticken und erwürgen.“ Lenin beschwor einen „Endkampf mit den Kulaken“. Die Genozidforschung sieht in solchen Formen der Dehumanisierung ein Vorspiel zum Völkermord.

Zu Beginn dieser Initiativen war die Ernährungslage in den Städten nicht dramatisch. Hinzu kommt, dass andere kooperative Wege gar nicht erst gesucht wurden. Es ging um Krieg gegen die Bäuer\*innen. Es ging auch darum, die Verfügung über das Getreide ins Zentrum der Macht zu rücken, Unterwerfung und Gehorsam zu erzwingen bei Strafe des Verhungerns – in der Armee, der Fabrik und auf dem Land. Und es ging auch darum, Teilhabe am Raubprozess zu erzwingen und Teile der Armee und der Arbeiter\*innenschaft über den Hunger auf die Seite der Bolschewiki zu ziehen.

Der Versuch, sogenannte „Dorfarme“ gegen die Bäuer\*innen zu rekrutieren, erwies sich als Farce. Die Einheiten setzten sich zum Teil aus Stadtbewohner\*innen, Soldaten, landlosen Handwerker\*innen und Arbeiter\*innen zusammen, ein großer Teil von ihnen hatte nie Landwirtschaft betrieben. Die Bäuer\*innen unter ihnen waren nicht bereit, die Dorfsolidarität infrage zu stellen. Sie wurde durch die Initiative geradezu gestärkt.

Neben und zur Unterstützung der Requisitionsarmee wurde auch die Tscheka der im Dezember 1917 gegründete Geheimdienst, eingesetzt, die ihre Tätigkeit über 38 Provinz-Tschekas und 75 Distrikt-Tschekas systematisch

ausgeweitet hatte. Sie operierte nicht nur unter Einsatz von militärischen Mitteln, sondern von rohester Folter. Etwa durch Enthäutungen – in der „Handschuhmethode“ nach hautlösendem Kochen der Hände –, skalpieren, steinigen, rollen in von innen Nagel bespikten Fässern, Durchfressen von Ratten durch in Tonnen gezwängte Körper über dem Feuer, winterliche Verwandlung nackter Gefangener in Eisstatuen durch übergießen mit Wasser. Sie betrieben Arbeits- und Konzentrationslager. Über alles hielten sie die Moskauer Zentrale durch eine dichte, teil telegraphische Berichterstattung auf dem Laufenden. Lenin wusste Bescheid, er wollte den Terror.

Der erste Angriff der Requisitionsarmee sah sich allerdings schon im Juli und August 1918 mit einer schnell wachsenden Welle von Revolten konfrontiert. Das Angebot, das Getreide immerhin zu kaufen, war für die Bäuer\*innen keine Option. Denn das Geld wurde systematisch inflationär entwertet und es gab ohnehin kaum etwas dafür zu kaufen. Als die Pleite des Projekts der Spaltung des Dorfs durch die Mobilisierung der „armen Bauern“ gegen die „Kulaken“ im Dezember 1918 offenkundig wurde, wurde es endgültig aufgegeben. Nicht aber die Requisitionspolitik selbst. Der Krieg gegen die Bäuer\*innen eskalierte, bis er 1922 mit dem Hungermord und insgesamt mehr als 5 Mio. Toten sein vorläufige Ende finden sollte. 1919 wurde die Getreideabpressung zentralisiert. Die dabei eingesetzte Gewalt wurde stark militarisiert. Das Militär war ja auch Nutznießer, immerhin war die Rote Armee mit 40 % die größte Verbraucherin aller Nahrungsmittelressourcen. Die Belastung der Dörfer durch Raubrequisition verschärfte sich auch dadurch, dass mehrere konkurrierende Agenturen nebeneinander damit beschäftigt waren, das Getreide aus den Dörfern „herauszupumpen“. In der Ukraine z.B. waren es das Moskauer Volkskommissariat für Nahrungsmittelversorgung, das Komitee der Donbas-Region für Nahrungsmittelversorgung, der Rat der südlichen Arbeiterkooperativen, die Versorgungsagenturen der Roten Armee. Sie alle operierten mit Anordnungen, die zumeist mit den Worten endeten: „Im Fall der Nichterfüllung erfolgt Erschießung.“ Besonders aufgebracht wurden die Bäuer\*innen durch die Verhaltensweisen lokaler Befehlsgewaltiger.

Mitglieder lokaler Parteizellen peitschten sie aus, kommunistische Kommissare spielten sich als „kleine Zaren“ auf, wenn sie Essen, Pferde, Haushaltsgegenstände selbst von den weniger Begüterten beschlagnahmten, etwa um ihre Hochzeit zu zelebrieren. Ein neuer Typ des verhassten „barin“

(Herr) betrat die historische Bühne: der Kommissar. Kommissare behandelten die arbeitende Bevölkerung in ähnlicher Weise wie die zaristischen Gouverneure, mit Anbrüllen und Prügeln. In der Ryazan-Provinz leitete ein Kommissar seine Rede bei jedem Auftritt in einem Dorf mit den Worten ein: „Ich bin euer Zar und Gott. Betet für mich, verbeugt euch vor mir!“ Solcherart Machtmissbrauch war im bolschewistischen Russland weit verbreitet.

### ***Aufstände und die Organisation bäuerlicher Gegenmacht***

Die bedeutendste bäuerliche Antwort auf Getreideraub, Gewalt und das verhasste bolschewistische Herrentum war die „grüne Bewegung“. Bäuerliche Rebellen, Männer, die nicht in die Armee eingezogen werden wollten und Deserteure (insgesamt 576 000 bis Sommer 1919) gingen in die Wälder. Die Bewegung wurde von den Bäuer\*innen mit Nahrungsmitteln und Informationen unterstützt und, wo es ging, geschützt. Sie wurde von der bolschewistischen Führung als Bedrohung sehr ernst genommen und Terror durch die Tscheka (Geiselnahmen, Erschießungen) beantwortet. Dies hatte organisierte Erhebungen schon im Jahre 1919 zur Folge. Sie verbanden sich jedoch nicht mit den „Weißen“ gegen das bolschewistische Regime kämpfenden Armeen. Denn diese wurden als Diener der alten zaristischen Herrschaft genauso als Feinde angesehen wie die neuen Herren. Mit dem Sieg über die „Weißen“ Anfang 1920 war der Bürgerkrieg eigentlich zu Ende. Er wurde aber nicht beendet. Vielmehr trat seine soziale Zielsetzung nun umso klarer hervor. Die bolschewistische Führung ging zum Krieg nach innen über, zum Krieg gegen die eigene Bevölkerung. Der Krieg gegen die Bäuer\*innen trat jetzt erst in seine blutigste Phase ein, mit Massenmord, verbrannten Dörfern, Massendeportationen und Hungersnot.

Warum wurde der Bürgerkrieg an der inneren Front fortgesetzt? Es ging um den gewaltsamen Zugriff auf die nach wie vor größten Ressourcen der Wertschöpfung in Russland, die Nahrungsmittel. Dieser sollte Macht, Versorgung, Devisen und die tayloristisch/fordistisch orientierte Industrialisierung sichern. Dies setzte nach den Vorstellungen der Bolschewiki nicht etwa Teilhabe voraus, sondern Gewalt zur Zerstörung der dörflichen Strukturen. Das „Herauspumpen“ wurde eskaliert und setzte eine mörderische Gewaltspirale in Gang. Ähnlich der Tributerhebung eines

eroberten Landes im Mittelalter. Objekt der Gewalt von Militär, Tscheka, Partei, Komsomol war die gesamte Bevölkerung. Eine Lizenz zum uneingeschränkten, ungehemmten Töten wurde durch eine Anordnung der Provinz-Tscheka vom September 1920 eingeführt: „Was Rebellen betrifft und solche, die sie verstecken, muss ein gnadenloser, Roter Terror eingesetzt werden, um in solchen Familien alle Mitglieder älter als 18 Jahre ohne Ansehen des Geschlechts festzunehmen und zu exekutieren, wenn Banditenangriffe fortgesetzt werden.... Und ihre Häuser zu zerstören. Sonderabgaben sollen diesen Dörfern auferlegt werden und bei Nichtzahlung alles Land und Eigentum konfisziert werden.“ Das Eintreiben der Abgaben oder die Festsetzung der Mitglieder von „Banditenfamilien“ bedeutete in der Praxis die Freiheit zu plündern und zu vergewaltigen. Massaker und Vergewaltigungen gehörten zum Tagesgeschehen. Der berüchtigte Requisitionskommandeur Goldin ist mit der Aufforderung an seine ausrückende Requisitionseinheit in die Geschichtsbücher eingegangen, „niemanden zu schonen, auch nicht die eigene Mutter.“ Die lokalen Bolschewiki ließen alle Zurückhaltung fallen. Wer dies überstand und am Leben blieb, endete oft in einem der vielen Konzentrationslager.

Verzweiflung, Wut, Hass auf die Herrschaft der Bolschewiki und Hunger führten über die bisherigen lokalen Rebellionen und Partisanenaktivitäten hinaus zu gewaltigen Aufstandsbewegungen. In ihnen verbanden sich Bäuer\*innen, Deserteure und Meuterer aus der Roten Armee. In einigen Fällen auch Arbeiter\*innen, jedenfalls da wo sie, wie in Tambov, mehrheitlich noch eng mit den Dörfern verbunden waren. Die größten von ihnen bildeten sich in den Gouvernements Tambov und Tjumen. Sie breiteten sich schnell über die traditionellen Kanäle zwischendörflicher Kommunikation aus. Auch die über den „Bund der Werkstätigen Bauern“ lokal hergestellten Beziehungen spielten dabei eine Rolle – schon 1917 hatte sich der Bauernbund für ganz Tambov organisiert. Anfang September 1920 zählte das Heer der Aufständischen ca. 15 000 bis 20000. Bewaffnet mit Gewehren, Mistgabeln, Dreschfliegeln und Sensen hatte die Bewegung praktisch alle Dörfer der südlichen Hälfte des Gouvernements erfasst.

Die Bäuer\*innen identifizierten sich auch 1921 mit der Revolution und der Republik von 1917. Ihre Hymne war wie in diesem Jahr schon die „Marseillaise“, ihr Symbol die rote Fahne. Sie wählten ihre Kommandeure, zielten auf die Wiedererlangung der Freiheitsrechte von 1917 und erlebten

ihren Kampf als neue revolutionäre Umwälzung. Die Bäuer\*innen verstanden ihn als revolutionären Kampf gegen die neuen „bolschewistischen Gutsherren“, in denen sie die Wiederkehr der alten zaristischen Gutsherren sahen. Zum Anführer war der legendäre Sozialrevolutionär Aleksandr Antonov gewählt worden. Unter ihm stieg im Februar 1921 die Zahl der Aufständischen auf etwa 40 000 Mann. Sie zielten auf die Rückeroberung des Bauernlandes. Städte wurden belagert. Letztlich scheiterte der Tambover Bauernaufstand an Problemen organisatorischer Kohärenz, aber auch daran, dass Versuche scheiterten, die Ausdehnung des Aufstands auf ganz Russland erfolgreich zum Abschluss zu bringen.

Der westsibirische Aufstand von 1920 bis 1922 stand dem Tambover Aufstand in nichts nach. Er gewann im Februar 1921 an Stärke, als die Bolschewiki die Arbeiter\*innenrebellion in Kronstadt blutig bekämpften. Ihm gelang sogar die Einnahme mehrerer Städte. Anfang Februar 1921 verlor die bolschewistische Führung die Kontrolle über fast das gesamte Gouvernement.

Auch hier verstanden die Bäuer\*innen den Aufstand als Rückkehr zur Revolution und den Freiheitsrechten des Jahres 1917, die in ihren Augen von den Bolschewiki in ihr Gegenteil verkehrt worden waren. In der Stadt Tobol'sk wurde nach ihrer Eroberung ein „bäuerlicher Stadtrat“ als neue provisorische Staatsmacht zur Wahl ausgeschrieben. Ihm sollten Vertreter aller gesellschaftlichen Gruppen angehören. Es fand eine Vielzahl von demokratisch organisierten und durchgeführten Sitzungen statt, bevor die Bolschewiki die Stadt zurückeroberten.

Auch hier beruhten die militärischen Vorteile der Bolschewiki im Krieg gegen die Bäuer\*innen auf der Zentralisierung der Kommandostrukturen, der industriellen Basis und dem Eisenbahnnetz. Vor allem aber auf der Bewaffnung. Sie war gewaltig und wurde mit barbarischer Rücksichtslosigkeit eingesetzt. Allein die Einheit des „ehemals zaristischen“ Bürgerkriegskommandeurs Tuchatschevski verfügte über 768 Maschinengewehre, 103 schwere Geschütze, fünf Panzerzüge, 21 Panzerwagen und 18 Flugzeuge. Ein enormes Arsenal verglichen mit den paar Gewehren, Mistgabeln und Stangen der Bäuer\*innen. Tuchatschevski scheute beim Einsatz seiner „Vernichtungsabteilungen“ auch nicht vor dem Einsatz von Giftgas zurück. So hieß es im Geheimbefehl Nr. 0016 vom 12.06.1921: „... für die sofortige Säuberung dieser Wälder befehle ich: 1. Die Wälder, in denen sich Banditen verstecken, mit Giftgasen zu säubern und genau darauf

zu achten, dass die Wolke den ganzen Wald bedeckt und alles vernichtet wird, was dort versteckt ist.“ Die Zentrale schickte zu diesem Zweck 250 Gasballons mit dem Kampfgas E-56. Auch Dörfer wurden mit Giftgasgranaten beschossen. Darüber hinaus sah eine Anordnung von Anfang Juni 1921 die sofortige Erschießung aller Personen vor, die sich nicht identifizieren konnten, die Erschießung der ältesten anwesenden Familienmitglieder bei Auffinden von versteckten Waffen oder „Banditen“, sowie die Verbrennung aller Häuser flüchtiger „Banditen“. Die Anzahl der deportierten „feindlichen sozialen Elemente“ und Mitglieder aus „Banditenfamilien“ ging allein in Tambov über 100 000 hinaus. Millionen Menschen starben aufgrund dieser Politik an Hunger und Krankheiten.

Der Hunger in den Dörfern war nicht nur Folge des exzessiven Getreideraubs und der dabei ausgeübten Gewalt. Der Raub verschonte nicht einmal das Saatgut für die jeweils nächste Aussaat und hatte dadurch den sicheren millionenfachen Hungertod zur Folge. So stand im Mai 1921 nur noch ein Viertel des erforderlichen Saatguts zur Verfügung. Der in der Literatur als Völkermord verstandene Hungermord, der einen großen Teil der 5 Millionen Todesopfer bolschewistischer Gewalt in dieser Phase ausmachte, war vorprogrammiert und wissentlich herbeigeführt.<sup>8</sup> Dennoch: trotz Verschärfung von Gewalt und Terror, trotz Hungermord, trotz Schwächung der Widerstandskräfte war der Sieg gegen die Bäuer\*innen nicht errungen. Die Situation blieb für die Bolschewiki gefährlich. Sie standen ständig am Rand der Niederlage. Dies lag auch daran, dass sie ihren anfänglichen Rückhalt in der Arbeiter\*innenklasse nach und nach fast völlig verloren. Dies aufgrund eines sich ständig verschärfenden Krieges mit der Arbeiter\*innenklasse.

## **Krieg mit der Arbeiter\*innenklasse**

Auch in den Auseinandersetzungen mit den Arbeiter\*innen leiteten die Bolschewiki 1918 zügig Schritte zur Eindämmung ihrer Macht im Produktionsprozess ein. Sie kehrten zu strengen Hierarchien und dem Management des einzelnen Betriebsleiters zurück. Die Beteiligung der Arbeiter\*innen im Aufsichtsrat nationalisierter Unternehmen wurde auf ein

<sup>8</sup> M. Wehner, Bauernpolitik im proletarischen Staat, Köln 1998, S. 60. Vgl. auch R. Rummel, Lethal Politics Soviet Genocide and Mass Murder thince 1917, New Bruswick, 1990, Kap. 2 mit Zahlenangaben.

Drittel eingeschränkt. Lohngarantien wurden beseitigt, Lohndifferenzen ausgeweitet. Vor allem wurde der Stücklohn angeordnet, mit Marx ein Signum kapitalistischer Ausbeutung (es gab noch weitere kapitalistische Merkmale des sowjetischen „Sozialismus“). Die Maßnahmen wurden dadurch erleichtert, dass aufgrund der harten Linie gegen die Bäuer\*innen die Nahrungsmittelversorgung angespannt war. Die radikalen Arbeiter\*innen kehrten aufgrund ihrer nie aufgegebenen Bindungen an die Herkunftsdörfer aufs Land zurück und wurden dazu auch von den Fabrikleitungen angespornt. In St. Petersburg reduzierte sich zwischen Januar 1917 und April 1918 die Arbeiterschaft auf 40 %.

Bald sah sich die russische Führung mit zunehmenden Unruhen und Streiks konfrontiert. Zu den wesentlichen Streikgründen gehörten die Verletzungen der revolutionären Versprechungen von Gleichheit, (Meinungs-)Freiheit und Demokratie. Unmut erregten vor allem die Privilegien der neuen bolschewistischen Herren bei Nahrungsmitteln und Konsumgütern, auch die demonstrative und aufreizende Benutzung von eigenen Automobilen. Hinzu kamen die Differenzierung auf dem Lohnsektor und der Nahrungsmittelrationen zwischen den Arbeiter\*innen, die Todesstrafe, der Tscheka-Terror. Das Ansehen der Führungsschicht verfiel zusehends. „Wir dürfen die Augen nicht davor verschließen, dass mancherorts das Wort „Kommissar“ ein Schimpfwort geworden ist“, klagte Grigori Sinowjew später auf dem 8. Parteikongress im März 1919 zu den Einstellungen der Arbeiter\*innen.

Schon im Frühjahr 1918 war Petersburg der Schauplatz einer mächtigen antibolschewistischen Basisbewegung der militanten Arbeiter\*innen. Sie fand ihren organisatorischen Ausdruck in der Gründung der Außerordentlichen Versammlung der Delegierten der Petrograder Fabriken. Ihr erstes Plenum hielt diese am 13.3.1918 ab, im Juni hatte sie mehrere hunderttausend Mitglieder. Im Mai und Juni organisierte eine unabhängige Arbeiter\*innenversammlung mehrere Streiks. Diese richteten sich auch gegen die Politik der Getreidebeschlagnahme auf dem Land. Der Unmut galt auch den manchmal zwei Monate verspäteten Lohnzahlungen und den großzügigen Lebensmittelrationen für die kommunistischen Funktionäre. Am 9. Mai 1918 eröffneten bewaffnete Wachen das Feuer auf eine wütende Gruppe von Arbeiter\*innen, die beim örtlichen Sowjet wegen des Mangels an Jobs und Nahrung protestierten. Das machte schnell die Runde und löste eine



massive Welle sich ausbreitender Empörung in Moskau, Tula, Nishninovgorod und anderen Städten aus.

Den Höhepunkt erreichte diese Welle Anfang Juli mit über 50 Vorfällen, darunter Streiks, Demonstrationen und antibolschewistische Fabrikversammlungen. Die weitaus meisten Arbeiter\*innen protestierten gegen bolschewistische Repression, wie Schusswaffeneinsatz, terroristische Aktivitäten und Verhaftungen. Am 10. Juni fanden in Nishninovgorod Protestdemonstrationen anlässlich einer regionalen Konferenz von Fabrikvertretungen statt. Aus 10 Maschinengewehren wurde auf die Arbeiter\*innen gefeuert, was zu einem Toten und mehreren Verwundeten führte. In den folgenden zwei Wochen fanden in Tula, in Nishninovgorod, Kaluga und anderen Städten Generalstreiks statt. Die Bolschewiki reagierten mit Verhaftungen der Streikkomitees, Ausgangssperren und Ausrufung des Notstands. Die beispiellose Repression traf die Arbeiter\*innen unerwartet.

Die heftigen Streiks und Protestaktivitäten setzten sich 1919 mit ähnlichen Forderungen wie 1918 fort. Immer ging es um die erkämpften Rechte und den Verrat der Bolschewiki an ihnen. Im Zentrum standen vor allem die Rechte auf Freiheit, Einfluss auf den Produktionsprozess, Gleichheit in Ansehen, Lohn und Vergünstigungen und der Protest gegen die Sonderrechte und Privilegien der Funktionäre. Sie waren ein ständiges Thema. Als – eine bezeichnende Begebenheit bei einer Versammlung in Petersburg – Anatoli Lunatscharski für die Bolschewiki eine Rede halten wollte, rief ein Arbeiter: „Runter mit dem Pelzmantel!“ Es war kalt und Lunatscharski war der einzige mit einem derartigen warmen Kleidungsstück und wurde mit einem Pfeifkonzert aus der Halle getrieben.

Im März 1919 explodierte die Wut in einem Ausbruch von Streikaktivitäten in Petersburg. Es begann in der Erikson-Fabrik am 2. März. Die Arbeiter\*innen schmissen Sinowjew raus, als er eine Rede halten wollte. Am 10. März verabschiedeten laut Tscheka-Bericht 10000 Arbeiter\*innen auf einer Protestversammlung bei nur 22 Enthaltungen eine Resolution, in der es hieß: „Wir ... erklären vor den arbeitenden Klassen Russlands und der Welt, dass die bolschewistische Regierung die hohen Ideale der Oktoberrevolution verraten hat und damit auch die Arbeiter und Bauern Russlands verraten und betrogen hat. Ferner, dass die bolschewistische Regierung, wenngleich in unserem Namen handelnd, nicht die Autorität des Proletariats und der Bauern

darstellt, sondern die Autorität der Diktatur des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, eigenmächtig mit der Hilfe außerordentlicher Kommissionen, Kommunisten und der Polizei. Wir protestieren gegen den Zwang der Arbeiter, in den Fabriken und Werken zu bleiben und gegen die Versuche, ihnen alle elementaren Rechte zu nehmen: Freiheit der Presse, der Rede, der Versammlung und die Unverletzlichkeit der Person“. Gefordert wurde die sofortige Machtübertragung auf frei gewählte Arbeiter- und Bauernsowjets, Wahlfreiheit in den Fabriken, auf Schiffen und überall sonst, Übertragung des gesamten Managements auf Arbeiter\*innen und Gewerkschaften, sofortige Entlassung der gerade inhaftierten Maria Spiridonova (eine allseits verehrte sozialrevolutionäre Aktivistin). Die Belegschaft der größten Petersburger Fabriken schlossen sich mit 34000 Arbeiter\*innen (90 %) dem Streik an, der 50 % der gesamten Arbeiter\*innenschaft in Petersburg umfasste. Auch der Rücktritt Lenins, schnell zu einer Rede herbeigeeilt, wurde verlangt. Das Argument der Führung: da das Proletariat an der Macht sei, könne es ja nicht gegen seine eigene Regierung protestieren. Die Maßnahmen: Entlassung arbeitsunwilliger Arbeiter\*innen ohne Lohn und Wegnahme der Nahrungsbezugskarten. Verbot von Treffen und Versammlungen, Verhaftung eines jeden in Besitz der gedruckten obigen Resolution Angetroffenen. In drei Unternehmen wurden die Streiks unter Einsatz bewaffneter Kräfte - schließlich erweitert um 18 000 Mann mit 250 Maschinengewehren – unterdrückt. Die Putilov-Fabrik wurde erstürmt und besetzt. Wer eine Waffe hatte, wurde sofort erschossen. 300 Leute wurden verhaftet, verdächtige Rädelsführer sofort erschossen. Nach Unterdrückung des Streiks ging die Tscheka mit summarischen Verfahren und anschließenden Exekutionen mit Maschinengewehren an die Arbeit.

Parallel dazu brachen im Frühling 1919 auch in den Provinzen schwere Unruhen aus: Streiks, Generalstreiks und Erhebungen. Hieran nahmen auch Soldaten, Seeleute und Bäuer\*innen teil. Die bolschewistische Unterdrückung war blutiger als zuvor. Tscheka-Boss Peters räumte ein, dass Truppen, die für die Front gegen die „Weißen“ bestimmt waren, an der inneren Front eingesetzt werden mussten. Streiks und Generalstreiks fanden in der Waffen- und Munitionsindustrie in Tula statt, in der Lokomotivenfabrik Sormovo, in den metallverarbeitenden Betrieben in Bryansk, in der Textil- und Metallindustrie von Tver, d. h. in allen bedeutenden Städten der zentralen industriellen Region. „Nieder mit den Kommissaren, nieder mit den Sowjets“,

waren die üblichen Parolen. Die Tscheka verhaftete und deportierte hunderte Arbeiteraktivist\*innen.

Die Auseinandersetzungen in Astrachan waren so schwerwiegend, dass die Berichtserstattung hierüber systematisch unterdrückt wurde und bis heute das volle Ausmaß nicht bekannt ist. Es ging um Nahrungsmittelrationen und die Freilassung verhafteter Arbeiter\*innen. Schon zu Beginn feuerte das Militär mit Maschinengewehren und Artillerie in die rebellierende Menge. Brotrationskarten sollten den Arbeitsverweiger\*innen weggenommen werden und Nahrungsmittel nur an die Unterstützer\*innen des Sowjetregimes verteilt werden. Wer essen wollte, musste sich namentlich sofort beim Fabrikkommissar melden und mit der Arbeit beginnen. Die Tore der Fabriken wurden geschlossen, damit niemand ausbrechen und zur aufrührerischen Menge stoßen konnte. Als die Arbeiter\*innen gleichwohl ausbrachen – „nieder mit den Kommunisten, schlägt die Kommissare!“, waren die Parolen – eröffneten die Truppen das Feuer aus Maschinengewehren. Die Gefangenen wurden in Gefängnisse oder auf Flussboote gebracht, wo die Tscheka sie exekutierte. Manche wurden an Steine gefesselt einfach in den Fluss geworfen. Während der Erhebung wurden mehrere hundert Aufrührer\*innen exekutiert, die Anzahl der Toten bei den Straßenkämpfen ist nicht bekannt. „Rückständige Massen“ nannten die Kommunisten die Aufrührer. 47 Kommunisten wurden getötet.

Mit dem Sieg gegen die „Weißen“ Armeen Anfang 1920 war – ähnlich wie im Krieg gegen die Bäuer\*innen – auch der Kampf gegen die Arbeiter\*innen nicht beendet. Das Kommando über die Arbeit wurde militarisiert. Die Arbeitspflicht und strikte Bindung an die Fabrik wurde eingeführt, Mobilität galt als Desertion. Die schon 1918 angeordnete Lohndifferenzierung mit 17 Lohnstufen wurde auf die Nahrungsmittelrationen, die allein das Überleben sichern konnten, übertragen und dort auf 20 Stufen erweitert. Wenn Leute sich zur Erlangung von Nahrungsmitteln wegbegaben, galten sie als Deserteure, frei für den Abschuss. Auch Streik wurde als Desertion von der Arbeitsfront behandelt und Teilnehmer konnten in Konzentrationslagern enden. Der einzig gute Platz für einen Streikenden, hieß es in der Prawda sei das Konzentrationslager. Die Gewalt konnte jedoch den elastischen Subkulturen der Arbeiter\*innen und ihrer Fähigkeit zur Selbstorganisation wenig anhaben, sodass es allein in den

ersten sechs Monaten des Jahres 1920 zu Streiks in 77 % der mittleren und großen russischen Unternehmen kam, davon 90 % in Staatsunternehmen.

Ab September 1920 nahmen die Spannungen zu und fanden ihren Ausdruck in einem Gesamtrussland übergreifenden Streikzyklus und ihren Höhepunkt in den Auseinandersetzungen um Kronstadt. Sie wuchsen, zusammen mit den Bauernaufständen, zu einer revolutionären Bewegung an. Zu einem letzten, verzweifelten Versuch, das Regime zu stürzen. Ausgehend von dem Streik in den Peterburger Trubochnoi-Werken breitete sich die Streikbewegung schnell auf die ganze Stadt aus. Truppen wurden eingesetzt, die Soldaten weigerten sich allerdings in die Menge zu schießen. Dies taten dann kommunistische Spezialabteilungen, die mehrere Arbeiter\*innen töteten. Gleichzeitig nahm der Aufruhr auch der Moskauer Arbeiter\*innen zu. Die Bewegungen aus den Dörfern und die gewaltige Streikwelle, die von den Petersburger und den Moskauer Fabriken ausgehend alle größeren industriellen Städte Russlands und der Ukraine überflutete, gipfelte schließlich im Aufstand von Kronstadt. Er wurde unterstützt von den Seeleuten der größten in der Marinebasis von Kronstadt liegenden Kriegsschiffe „Sewastopol“ und „Petropawlowsk“. Ihre Resolution forderte neue Wahlen der Sowjets, da die aktuellen Sowjets nicht mehr den Willen der Arbeiter\*innen und Bäuer\*innen ausdrückten, Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit. Die Milizen der „Aurora“, dieses schwimmenden Symbols der bolschewistischen Revolution, schlossen sich den Demonstrationen an.

Die Bolschewiki zogen alle erreichbaren Truppen nach Petersburg zusammen. Am 7. März begann der Angriff unter Teilnahme der inzwischen eingetroffenen Truppen – 60000 Mann unter dem Befehl Tuchatschewskis. Am 17. März nahm das Militär nach heftigen Verlusten Kronstadt ein. 500 Aufständische wurden ohne Verfahren erschossen, von jugendlichen Komsomolzen, weil die regulären Henker sich weigerten. In den folgenden Monaten wurden weitere 2000 Aufständische hingerichtet, alle ebenfalls ohne Gerichtsverfahren. Tausende wurden inhaftiert,

Insgesamt gelang es den Bolschewiki durch dieses enorme Ausmaß von Gewalt die revolutionären Bewegungen der Bäuer\*innen und Arbeiter\*innen abzufangen. Sie hatte allerdings den proletarischen Schleier,

mit dem die Avantgarden der Innovationsoffensive ihren Krieg gegen Arbeiter\*innenklasse und Bäuer\*innen drapiert hatten, völlig zerschlagen. Nur dem Namen nach und „per Selbstdefinition proletarisch“ ging „die Partei aus dem Bürgerkrieg als eine „bewehrte Avantgarde“ hervor, ohne soziale Unterstützung, isoliert, enttäuscht vom Proletariat“, die „Avantgarde einer nicht existierenden Klasse...“.<sup>9</sup>

Auch die revolutionären Errungenschaften der Soldaten wurden nach dem „Roten Oktober“ schnell rückgängig gemacht. Die alten rigiden Kommandostrukturen wurden unter Eliminierung aller demokratischen Momente wieder hergestellt. Praktisch handelte es sich um eine „Neugründung“ (Trotzki) der alten zaristischen Streitkräfte. Die Anzahl der zaristischen Offiziere erreichte während des Bürgerkriegs 75000 (82 % aller Kommandeure, 83 % des Generalstaabs, 90 % der Divisionskommandeure). Die alten Methoden körperlicher Züchtigung, vor allem der Bauernsoldaten, hielten wieder Einzug. Auch die zaristischen Militärhandbücher. Trotzki ging es auch um die Eliminierung des „Partisanengeistes“ und seiner demokratischen Ausdrucksformen.

In der Folgezeit<sup>10</sup> wurde der Krieg gegen die Bäuer\*innen fortgesetzt. Er gipfelte Ende der 20er Jahre im Völkermord an den „Kulaken“ und 1932 in der wissentlich herbeigeführten genozidalen Hungersnot mit insgesamt über 7 Millionen Todesopfern (zurückhaltend geschätzt). Auch der tayloristisch/fordistische „Krieg“ gegen die Arbeiter\*innen wurde auf der 1918 eingeschlagenen Linie fortgeführt, einer kapitalistischen Linie. Die revolutionären Kräfte erholten sich Ende der 20er Jahre nur vorübergehend.

### ***Einige Schlussfolgerungen für sozialrevolutionäre Kämpfe***

Wenn Erfahrungen aus diesem revolutionären Zyklus für Fragen der Gegenmacht nutzbar gemacht werden sollen, so sollten es in erster Linie solche sein, die mit den sozialen Beziehungen innerhalb des Widerstands zu tun haben. Es war das Vertrauen der Menschen untereinander, das das Dorf und die in die Städte gewanderten Arbeiterbäuer\*innen im Kampf gegen die Innovationsoffensive des Zarismus und dann der Bolschewiki so stark

9 S. Fitzpatrick, The Civil War as a Formative Experience, in: A. Gleason et al. (Hg.), Bolshevik Culture, Bloomington 1985, S. 57, hier: S. 73.

10 Dazu D. Hartmann, Krisen, Kämpfe, Kriege, , Bd. 2, Innovative...op. cit., Kap. 4.3 und 8.1.

gemacht hat. Es waren die moralischen Qualitäten, die sich in ihrer Lebensweise ausdrückten, die diesem Vertrauen seine besondere Festigkeit verlieh: die alltägliche praktische Orientierung am Egalitarismus und dem Grundsatz der kommunitären Versorgung. Die damit verbundenen sozialen Bindungen sind es, die der Kapitalismus zu zerstören sucht, um die isolierten, atomisierten Partikel unter sein Kommando zu bringen um aus ihnen seine Profite zu saugen. Soweit unser Leben davon geprägt ist, sind wir die Beute des Kapitalismus. Die Bindungen im Kampf (wieder) herzustellen oder aufrechtzuerhalten ist notwendig, um den mörderischen Zugriffen des Kapitalismus etwas entgegenzusetzen und eine Welt jenseits seines Kommandos aufzubauen.

Dabei dürfen wir unsere Kämpfe nicht isoliert sehen. Wie eingangs bemerkt, ist die soziale Revolution ein globaler Prozess. In einem Interview hat Samir Amin zu Recht gesagt, dass die Kräfte der Veränderung aus dem globalen Süden kommen müssen. In Afrika, Lateinamerika, Asien sind Hunderte Millionen Menschen noch von Vorstellungen der „moralischen Ökonomie“ bestimmt und bringen sie in ihren alltäglichen Kämpfen zur Geltung. Und sie tragen sie auf der Flucht und der Suche nach einem besseren Leben zu uns in die Metropolen. Diese Bewegungen werden nicht zuletzt darum durch die mörderische Abschottung im Mittelmeer und an der Grenze zwischen Mexiko und den USA zurückgestaut. Wir dürfen dies nicht hinnehmen und müssen in unserem Widerstand zum Ausdruck bringen, wie wichtig uns die Aufrechterhaltung eines sozialrevolutionären Kontinuums ist. Aus ihm können wir die Kraft gewinnen, das Herz der Bestie anzugreifen.

Die Kraft werden wir brauchen. Denn der tayloristisch/fordistische Zyklus hat uns nicht nur in der Phase der bolschewistischen Gegenrevolution gezeigt, zu welchen Barbareien der Kapitalismus fähig ist, um seine Innovationspolitik durchzusetzen. Die Formen „schöpferischer Zerstörung“, die heute die Imperative des gegenwärtigen technologischen Angriffs umsetzen, sehen zwar anders aus, als diejenigen vor hundert Jahren. Sie zeigen aber schon jetzt in den neuen Kriegen und der Politik gegen die Bewegungen der Migrant\*innen ihren völkermörderischen Charakter. Wir müssen sie genau analysieren, um ihren Barbareien begegnen zu können.<sup>11</sup>

---

11 Für Bemühungen in diese Richtung vgl. [www.capulcu.blackblogs.org](http://www.capulcu.blackblogs.org)



*„Das Bestreben der Bolschewiki unter Lenin, der sich durch seine strategische Begabung und Redekunst immer mehr zum informellen Führer der Machtebene profiliert hatte, war es, mit der Gegenrevolution den Anschluss an die kapitalistische Innovationsoffensive zu vollziehen. Das bedeutete die mit tayloristisch/fordistischen Methoden betriebene Zertrümmerung der tradierten Arbeits- und Lebensformen mit dem Ziel einer Totalrationalisierung der Gesellschaft unter Eliminierung aller Widerstände, die sich ihr entgegensetzten. Die soziale Zerstörung zielte auf die Aufbereitung der Gesamtarbeitskraft – der bäuerlichen ebenso wie der proletarischen – zu lebendigen Massenpartikeln im Wege einer umfassenden sozialen und mentalen Rationalisierung. Endziel war, wie auch im Westen, eine Gesellschaft von Massenproduktion, -konsum und -kultur.“*